

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6¹/₂ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Zwillingendank“ in Berlin, Haasenpfein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 100.

Dienstag den 1. Mai 1888.

VI. Jahrg.

Zweihundert Jahre!

Am 29. April 1688 schloß der Große Kurfürst die Augen. Zweihundert Jahre sind verflossen, seitdem der große Begründer des brandenburgisch-preussischen Staatswesens sein Haupt zur Ruhe legte. Wenn heute Preußen und Deutschland unter den Hohenzollern stark und mächtig dastehen, wenn heute das preussische Volk in unwandelbarer Treue seinem Königs-hause zugethan ist und Deutschland, unter Preußens Führung geeinigt, ein starker Hort des Friedens geworden, so dürfen wir nicht vergessen, daß es der Große Kurfürst war, der den Keim zu diesem fruchttragenden Baum in den norddeutschen Boden pflanzte, dessen Geäst in allen Theilen Gesundheit be-kundet und Zeugniß ablegt von der Kraft des Geistes, welcher dem werdenden Staatswesen von seinem Schöpfer eingehaucht wurde.

Der Große Kurfürst schuf in der militärischen Organisa-tion, welche ihm die Unabhängigkeit des Herzogthums Preußen erwirkte, die Grundlage der brandenburgisch-preussischen Armee, welche zugleich das Bewußtsein des Zusammenhangs der zer-streut liegenden Landestheile förderte. Er erfüllte seine Unter-ghalten mit dem Staatsgedanken, der durch die Beschränkung der Borrechte der Landstände in den einzelnen Provinzen und durch die erste Einführung einer den ganzen Staat umfassenden Verbrauchssteuer allmählich eine weitere Stärkung erhielt. Er förderte in seinem Lande Handel und Verkehr durch den Bau des Elbe-Oder-Kanals und durch Einführung der Post. Wie in religiösen, so machte er auch in finanziellen Angelegenheiten sein Land unabhängig vom Reich. Aber auch in militärisch-politischer Beziehung machte sich der Kurfürst selbstständig, da der Kaiser und die Reichsfürsten, von eigenen dynastischen und religiösen Interessen geleitet, der im Norden aufstrebenden Macht Bran-denburg-Preußens Mißtrauen entgegen trugen. Um die Früchte des glänzenden Reiterkrieges bei Jehrbellin brachte ihn nicht Frankreich, sondern der Kaiser, das Reich und seine Verbün-deten. Seine Idee war es, Frankreich und Schweden von dem Boden des Reichs zu verjagen, er erbot sich, mit dem Kaiser einen energischen Krieg gegen Frankreich zu führen, aber statt dessen trat das Reich aus Eifersucht gegen den Großen Kur-fürsten lieber elßässische Gebiete an Frankreich ab und ließ es ge-währen, daß Schweden in Pommern Entschädigung erhielt. „Möchte aus meinen Gebeinen dereinst ein Kämpfer er-sicheln!“ — mit diesen Worten schied sich der Kurfürst in das Unvermeidliche.

Der Kämpfer ist ihm erstanden; der große Kaiser, der vor wenigen Wochen zu Grabe getragen wurde, hat Frankreich niedergeworfen und allen fremden Interessen und Einflüssen in Deutschland ein für alle Mal einen Niegel vorgeschoben. Was der Große Kurfürst geschaffen, es war eine Gründung für alle Zeiten! Es war die Errichtung eines innerlich gesunden Staats-wesens, welches aus den Kämpfen mit auswärtigen Mächten hervorging und gegenüber dem fortwährenden Wechsel verschiedenartiger Interessen, welche die Politik des Kaisers und der Reichsstände beherrschten und denen der protestantische Norden sich nicht unterwerfen konnte, eine auf ihre eigene Kraft ver-trauende selbstbewusste Macht wurde, dazu berufen, dereinst die Führung aller Deutschen zu übernehmen, daß sie im Innern

Fräulein Paraskke.

Eine Erzählung aus dem Saalthal.

Von Max Friede.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

„Das ist nicht mehr zu ändern und ich mache Dir keine Vorwürfe darüber; aber ein anderes drückt mich: ich möchte nicht gern aus dieser Welt scheiden, ehe ich nicht weiß, daß der Fortbestand der Familie Windeck gesichert ist. Du bist der Letzte Deines Stammes, auf Deinen Nachkommen beruht meine ganze Hoffnung. Du bist es Dir, Du bist es mir und Deinen wichtigsten Vorfahren schuldig, Dein erlauchtes Geschlecht nicht aussterben zu lassen. Wähle! Unter den Töchtern unseres Landes wird sich auch eine finden, die selbst einem Windeck ebenbürtig ist. Man hat Dich mir als Weiberfeind geschildert, ach, wie schön! Du kannst ja Deine eigenen Anschauungen darüber haben, aber versuche nicht, sie auch in diesem Falle in die Praxis zu übersetzen. Was Dich dazu gebracht hat, gesetzt den Fall nämlich, daß diese Gerüchte auf Thatsächlichem beruhen sollten — ich weiß es nicht. Hast Du trübe Erfahrungen bei den Weibern gemacht? — Mein Gott, wer machte die nicht? Ich werde nicht nötig haben, Dich an das Dichterwort zu er-innern: „Schwachheit, Dein Name heißt Weib.“ — Vielleicht hast Du auch nicht die richtigen Weiber kennen gelernt! Ich habe nie nachgefragt, mit wem Du von diesem Geschlecht Um-gang gehabt hast und welcher Art dieser Umgang war, denn ich vermute in solchen Sachen nicht difficile genug, um darüber ein Fetergekrei zu erheben — ein junger Mann muß austoben und der würde nie einen guten Chemann abgeben, der das nicht thäte; aber Alles muß seine Grenzen haben, und es ist nicht an Dir, Deine Weiberverachtung oder den Umgang mit weiblichen Weibern — sei es nun das Eine oder das Andere — soweit aufzugeben, daß Du an eine standesgemäße Verhei-rathung denkst — standesgemäß natürlich, denn ich würde nie

einig und friedlich mit einander leben und nach außen ein mäch-tiges Bollwerk bilden gegen alle feindseligen Anschläge.

Wir blicken heute auf eine ruhmreiche Geschichte zurück, deren Haupt-Epochen der Große Kurfürst, Friedrich der Große und der große Kaiser Wilhelm bezeichnen. Diese glanzvolle Ent-wicklung, welche die Schöpfung des vor zweihundert Jahren heimgegangenen Fürsten genommen, läßt uns, was da auch kommen möge, mit Ruhe in die Zukunft schauen: sie bürgt dafür, daß Gottes Hand über dem so sichtbar gesegneten Hohen-zollernhause und dem preussisch-deutschen Volke auch ferner walten werde!

Das Befinden des Kaisers.

Die Nachrichten über das Befinden Sr. Majestät des Kaisers lauten immer tröstlicher. Die Körperkräfte nehmen infolge des Fieberabfalles, welcher übrigens ohne nennenswerthe Verwendung fieberwideriger Mittel erfolgt, auch für den hohen Patienten wahrnehmbar zu. Der Appetit zeigt ein erfreuliches Ansteigen. Der Zustand langsam fortschreitender Besserung gestattet die vorsichtige Wiederaufnahme geistiger Beschäftigung. Zur Schonung der noch immer sehr angegriffenen Kräfte haben die Aerzte dringend empfohlen, daß der Kaiser noch einige Zeit vollkommene Betruhe inne halte. Nur Mittags, wenn das Be-finden es gestattet, darf der hohe Patient auf eine Stunde das Bett mit dem Sopha vertauschen, doch wird gewünscht, daß der Kaiser sich hierbei nicht aufrichte oder im Zimmer umhergehe, sondern er läßt sich aus dem Bett nach dem Sopha und wieder zurück tragen. Durch das hohe Fieber der vergangenen Woche und die lange Betruhe ist der Kaiser sehr abgemagert, indessen hoffen die Aerzte, daß, Dank der sich bewährenden Ernährungs-weise, die Kräfte sich wieder heben und auch der Körper wieder zunehmen wird. — Sonnabend hatte der Kaiser einen recht guten Tag gehabt, was sich besonders in seiner Stimmung und seinem Appetit äußerte. Trotzdem hatte der Kaiser es vor-gezogen, dem Rathe der Aerzte entsprechend das Bett nicht zu verlassen. Die Temperatur am Abend war wieder etwas ge-stiegen, aber immerhin doch niedriger, als am Freitag-Abend. Auch die Pulsbewegung war noch etwas beschleunigt, doch nur in dem Maße, wie es dem Zustand des Kranken entspricht. — Die Nacht zu Sonntag ist, wie die „Post“ meldet, für den Kaiser wieder gut verlaufen, der Schlaf war besonders gegen Morgen fest. Das Frühstück, das von Tag zu Tag reichlicher wird, schmeckte dem Kaiser recht gut. Thatsache also ist, daß die Besserung in dem Befinden des Kaisers anhält. Wie lange, ist eine zweite Frage, deren Beantwortung nicht möglich ist.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgendes Bulletin: „Charlottenburg, 29. April, Morgens 9 Uhr. Sr. Majestät der Kaiser und König sind heute Morgen fieberfrei, nachdem schon gestern Abend das Fieber merklich gesunken war. Schlaf und Allgemeinbefinden waren ziemlich befriedigend. Madenzie, Wegner, Krause, Mark Hovell, Leyden, Senator.“

Politische Tageschau.

Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht die nachfolgende Zu-schrift, zu der sie einleitend bemerkt, daß sie ihr für ihre Leser nichts hinzuzufügen braucht: „Charlottenburg (Schloß)

zugeben, daß mein Sohn eine Unebenbürtige als Schwieger-tochter in mein Haus führt. Dann freilich würde ich gezwun-gen sein, meine volle väterliche Autorität Dir gegenüber anzu-wenden. Ich fürchte allerdings nicht, daß eine solche Eventua-lität jemals eintreten könnte, denn in Deinen Adern fließt trotz alledem und alledem das Blut der Windeck — und so gebe ich Dir die Wahl frei. Kehre in Deine Heimath, zu Deinem Vater zurück und wähle unter den ebenbürtigen Töchtern des Landes. Es ist hier eine Gräfin Hohenau, deren Du Dich vielleicht noch aus Deiner Knabenzeit erinnerst, jung, reich, schön und äußerst beliebt beim Hofe, wenn ich Dir rathen dürfte, so würde ich sagen: mein Sohn, wähle die, sie ist Deiner würdig.

Das war es, was ich Dir mittheilen wollte. Ich hoffe, daß Du meinen Brief mit Aufmerksamkeit durchlesen und reif-lich bei Dir überlegen wirst, was Du zu thun gedenkst. Viel-leicht findet sich dann auch ein Weg, auf welchem Vater und Sohn einander näher kommen, damit wieder gut gemacht wird, was beide veräußt haben. Jedenfalls erwarte ich bald eine bestimmte Antwort — möge sie eine gute sein, das wünscht in Wahrheit Dein Vater

Graf Windeck.

Der Graf hatte in der That den Brief mit Aufmerksam-keit und sogar mit einer Art von Interesse gelesen, wie dieses der Schreiber verlangte; jetzt legte er ihn bei Seite und stützte den Kopf in die Hand; dabei stieß er große blaue Wolken aus seiner Cigarre, und seine Gedanken entschwebten mit dem Rauche in die Ferne. Wider seinen Willen hatte ihn der Brief angeregt. Er zweifelte keinen Augenblick daran, was er auf denselben antworten würde, was er — nach seiner Mei-nung darauf antworten müsse, und doch wollte sein Blut, es war ja — wie sein Vater geschrieben hatte — trotz alledem und alledem das der Windeck; durch den Schritt, den er zu thun im Begriff stand und den er ausführen würde, es möchte

26. April 1888. Geehrter Herr Redacteur! In Ueberein-stimmung mit dem Preßgesetz § 11 ersuche ich Sie, folgende Berichtigung des von der „Köln. Ztg.“ in der Ausgabe vom Dienstag, den 24. d. M. Abends publizirten Artikels in Ihr Blatt aufzunehmen: Es ist absolut falsch, daß „der arme Kaiser in Folge Hovellscher Geschicklichkeit und Madenziefcher Höflichkeit von Mittwoch Abend 10 Uhr bis Donnerstag Nach-mittag, also während reichlich 18 Stunden, eine unpassende Kanüle hatte.“ Am Donnerstag um 10 Uhr Morgens setzte Dr. Hovell unter völliger Zustimmung von Generalarzt Dr. Wegner, Prof. Krause und mir selbst an Stelle der vorher gebrauchten eine neue Kanüle ein. Mit dieser Röhre waren wir alle zu-frieden. Aber da kurze Zeit nach dem Weggange meiner Kollegen die neue Kanüle mir nicht vollkommen zu genügen schien, so fuhr ich nach Berlin, um zu sehen, ob einige Röhren, welche ich einige Tage vorher bestellt hatte, fertig wären. Da dies nicht der Fall war, so ließ ich einige vorübergehend zu ver-wendende Kanülen anfertigen, welche sich der besonderen Krümmung des Wundkanals anpaßten, die dieser durch das Fortschreiten des Krankheitsprozesses angenommen hatte. Nach meiner Rückkehr mit diesen mir passend erscheinenden Röhren hielt ich es für höflicher, vor der Einführung der neuen provi-sorischen Kanüle Prof. v. Bergmann hinzuzurufen. Es ist un-nötig zu sagen, daß meine deutschen Kollegen den Kaiser um 10¹/₂ Uhr nicht verlassen haben würden, wenn sie sein Befinden als irgendwie gefährlich angesehen hätten, oder daß ich nicht nach Berlin gefahren wäre, wenn der Zustand des Kaisers so gewesen wäre, wie Sie denselben beschreiben. Es ist nur noch hinzuzufügen, daß die Ausdrücke: „schwere“ oder „beschleunigte Athmung“ nicht mit „Athemnoth“ zu identifizieren sind, und daß dieses letztere Wort weder von mir noch von Dr. Hovell, noch in einem Bulletin jemals verwendet worden ist. Ich bin, mein Herr, Ihr ergebenster Morell Madenzie.“

Ueber den Streit zwischen Dr. Madenzie und der „Köln. Ztg.“ werfen folgende Ausführungen der letzteren ein eigenthüm-liches Licht: „Dr. Madenzie hat durch seine in jeder Hinsicht ansiecht-bare Erklärung wider Herrn v. Bergmann und die Veröffentlichung seines Schriftwechsels mit dem Berliner Berichterstatter der „Times“ seinem Ansehen bei seinen englischen Landsleuten arg geschadet, wie die — nach Lage der Sache sehr milden, aber deutlich abfälligen — Beurtheilungen der englischen Blätter be-weisen. Der Londoner „Star“ meint zutreffend, daß in Deutsch-land wie in England die Meinungen über die Eigenschaften des Herrn Madenzie als Arzt getheilt seien, daß er aber — der ja nicht um Liebe arbeite — als Weltmann kein Tactgefühl besitze, habe er durch die Erklärung, in welcher er Herrn v. Bergmann an-fällt, bewiesen. „Dieser unwürdige Ausfall werde den vom Glück begünstigten englischen Landsmann weder im Auslande noch bei seinen Landsleuten in der Achtung heben.“ Das ist gewiß zutreffend, und wir empfehlen den spärlichen Madenzie-Schwärmern in Deutschland diese Aeußerung des englischen Blattes zur Beherzigung. Auf die Frage, wie weit die Maden-zie'schen Behauptungen richtig seien, gehen die Blätter wenig ein, und auch wir haben uns die Schilderung der traurigen Krank-heitsgeschichte und die nähere Darlegung der Vorkommnisse vom 12. d. M. auf eine spätere Zeit vorbehalten. Da die deutsch-freimüthigen Trabanten des Herrn Madenzie nun frischweg be-

kommen, was da wollte, schied er sich freiwillig aus den stolzen Reihen der Windeck. Er träumte sich zurück in den Ritteraal seines väterlichen Schlosses und ihm war, als schüttelten seine tapferen Vorfahren mißbilligend ihre grauen Häupter; er hörte das Klirren der Panzer und Waffen; die Sippe hielt Familien-rath über ihn — der Beschluß war ausgedrückt in dem einen Passus des Briefes seines Vaters. Und wunderbar! auch sein Vater erschien ihm auf einmal in einem anderen Lichte wie bis-her; ihn erfasste Mitleid mit dem alten Manne, der sich selbst schon als krank und schwach hinstellte; er hatte seine stolzen Hoffnungen eine nach der andern zertrümmert und jetzt wollte er ihm das Bitterste anthun — ja, das alte stolze Geschlecht der Windeck sollte aussterben, der Letzte des Stammes wurde den Traditionen seiner Vorfahren untreu — er mischte sein Blut mit dem Blut einer, die nicht ebenbürtig war. Und mochte sie ihn abtiger dünken als die ebenbürtigen Frauen seiner Ahnen, vor deren Bildern er so oft als Knabe bewundernd gestanden hatte, mochte sie ausgezeichnet sein durch jede weibliche Tugend, von welcher die Dichter uns singen, mochte sie sie Alle über-strahlen an Schönheit und Güte — vor seinem Vater und vor der Welt war sie die Unebenbürtige, der Eindringling, den seine Vorfahren nicht anerkannten, und mit ihr ließen sie ihn fallen, er existirte nicht mehr für sie und nimmer wieder wurde der verlorene Sohn in ihre Reihen aufgenommen — das be-deutete das unwillige, zürnende Schütteln ihrer Häupter!

Der Graf empfand tief den Schmerz, den er seinem Vater anthun mußte; aber er war fest entschlossen! Was galt ihm der Glanz, die Pracht, der Stand gegen die Liebe zu dem herrlichen Mädchen, die so vollständig sein Herz erfüllte? Mit Freuden gab er Alles hin, um dieses Mädchen besitzen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

haupte, wir seien von unsern Gewährsleuten oder „Hintermännern“ im Stich gelassen, wollen wir unsern letzten Ausführungen über das, was die Herren Mackenzie und Howell selbst zugestehen, für heute noch einige weitere Mittheilungen hinzufügen. In dem Schreiben, in welchem Sir Morell Mackenzie sich über die Vorgänge im Schloß Charlottenburg am 12. d. M. ausließ, hebt er hervor, er habe lediglich aus Höflichkeit Herrn von Bergmann zugezogen. Zur gerichtlichen Festlegung des wirklichen Thatbestandes wäre nun freilich der Wortlaut des Briefes erforderlich, den Herr Mackenzie am gedachten Tage an Herrn v. Bergmann gerichtet hatte. Wir sind nicht im Besitze desselben; wir sind dagegen in der Lage, aufs bestimmteste versichern zu können, daß in diesem Briefe die Aufforderung an Herrn von Bergmann, nach Charlottenburg zu kommen, von Herrn Mackenzie damit begründet worden ist, daß er (Mackenzie) „Schwierigkeiten“ mit der Kanule habe. Der Brief enthält am Schluß einen Satz des Sinnes, Herr von Bergmann möge so bald wie möglich kommen. Der Brief ist durch einen Depeschenreiter von Charlottenburg nach Berlin gebracht worden. Außerdem ist Herr v. Bergmann noch durch zwei telephonische Depeschen um schnelle Erledigung des Briefes ersucht worden. Man kann darauf gespannt sein, was nun Herr Mackenzie darauf erwidern wird.

In einer Berliner Korrespondenz der ultramontanen „Köln. Volksztg.“ heißt es: Das Verfahren des Hrn. Mackenzie gegen den hiesigen „Times“-Korrespondenten wird auch von seinen Freunden mißbilligt. Es geht daraus hervor, in welcher gereizten Stimmung die englischen Aerzte sich befinden. Durch solche Auseinandersetzungen verbessern sie ihre Lage nicht, sondern verschlechtern sie noch.

Folgender Vorfall, welcher dem „Eh. Journ.“ aus Forbach gemeldet wird, zeigt so recht deutlich, wie ungemüthlich die französisch-deutschen Grenzverhältnisse sind: Sonntag den 22. d. M. hatten drei Einwohner von Saarbrücken, worunter zwei Officiere in Civil, das Schlachtfeld von Gravelotte besucht und hatten sich dann über Verneville nach Batilly, der französischen Grenzstation der Linie Verdun-Metz, begeben. Kaum dort angekommen, wurden sie als verkleidete Officiere unter dem Verdacht der Spionage verhaftet, jedoch nach einer kurzen Auseinandersetzung mit dem Gendarmenwachmeister wieder entlassen; sie bestiegen nun froh, so leichten Kaufs davon gekommen zu sein, den Zug nach Metz. In Amanweiler, an der deutschen Grenzstation, verließen sie den Zug, um sich während der Zollrevision durch ein Glas Bier zu stärken. Jedoch auch hier verfolgte sie das Verhängniß, nur daß sie diesmal unter dem Verdacht, verkleidete französische Officiere zu sein, angehalten wurden. Glücklicherweise ging auch hier die Aufklärung ohne Schwierigkeit von statten und so konnten sie endlich ohne weitere Belästigung ihren Zug wieder besteigen.

Die Parlaamente zu Wien und Pest haben gleichzeitig die Wehrgesetz = Novelle angenommen. Dieselbe betrifft die ausnahmsweise Beiziehung von Reservemännern und Ersatzreservisten zur activen Dienstleistung im Frieden.

Der Präsident der französischen Republik, Carnot ist am Freitag Nachmittag 5 Uhr in Bordeaux angekommen und wurde unter Glockengeläute und Geschützsalven von den Behörden feierlich empfangen. Die Volksmenge am Bahnhofe und auf den Straßen begrüßte Carnot mit lebhaften Zurufen und Hochrufen auf die Republik. Abends wohnte Carnot der Vorstellung im großen Theater bei. Der Präsident wurde lebhaft begrüßt. Bei dem Empfange auf der Präfektur richtete der ehemalige Minister Raynal, welcher eine Deputation des Gironde-Departements vorstellte, an Carnot eine Ansprache, in welcher er sich gegen das Gebahren der Plebiszitäre wendete. Carnot antwortete, daß man auf die Hingebung und Energie des Präsidenten rechnen könne, welcher die Republik auf dem Wege des weisen Fortschritts weiterführen werde.

Das Propaganda-Diner, das Boulanger Freitag Abend gab, hat einige Ruhestörungen hervorgerufen. Daß dieselbe in mäßigen Grenzen blieben, dafür hatte die Polizei gesorgt. Es kamen etwa 40 Verhaftungen vor. Die verhafteten Personen wurden indeß später wieder freigelassen. Eine Interpellation in der Kammer ist wegen dieser Verhaftungen in Aussicht gestellt. Deroulede sollen in der Kasbalderei mit der Polizei Händ und Kleider zerrissen worden sein, auch die Deputirten Susini und Herisse beschwerten sich darüber, verhauden worden zu sein. Der Ministerrath hat beschlossen, die sofortige Discussion der Interpellation über die Verhaftung boulangistischer Deputirter zu verlangen.

Sonnabend Abend erneuerten sich in Nancy die boulangistischen Kundgebungen von Donnerstag, indem sich um neun Uhr gegen tausend Manifestanten sündend von dem Revueplatz nach dem Stanislasplatz bewegten und „Es lebe Boulanger!“ riefen, sowie Schmähworte gegen den Präfecten ausstießen. Militär und Gendarmerie räumten den Platz, wobei etwa zehn Personen verhaftet wurden. Um zehn Uhr hatte sich die Menge auf dem Stanislasplatz wieder sehr bedeutend vergrößert und mußte durch die Gendarmerie, welche in scharfem Trabe anrückte, zerstreut werden. Alle Behörden waren zur Stelle. Ernstere Ausschreitungen sind nicht vorgekommen. Um elf Uhr war Alles beendigt.

Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ verzeichnet das Gerücht, daß Lord Salisbury gegenwärtig mit der portugiesischen Regierung über den Ankauf der Delagoa-Bai verhandelt.

Den Russen wird ordentlich auf die Finger gesehen. Die geringste Truppenbewegung auf russischem Gebiet wird in der nicht russischen Presse ausgerufen und die russische officiöse Presse hat redlich zu thun, Rußland von dem Verdacht kriegerischer Absichten weiß zu waschen. Der „Nord“ in Brüssel, der von der russischen Regierung unterhalten wird, dementirt neuerdings wieder alle Nachrichten über russische Truppenverschiebungen und erklärt, Rußland wünsche den Frieden und werde denselben wahren. Gleichzeitig legt das Blatt Verwahrung dagegen ein, daß die Unruhen in Rumänien von Rußland angezettelt seien. In Rußland selbst glaubt man indeß doch daran, daß die Agenten des russischen Vertreters in Rumänien Sitrowa an den Bauern-Revolutionen die Schuld tragen.

Wie man der „Pol. Kor.“ aus Warschau meldet, wurden auf Grund des März-Ukas in Leczyer Bezirke neun technische und administrative Beamte einer Zuckerfabrik, insgesamt preussischer Staatsbürger, von den Behörden aufgefordert, die von ihnen innegehabten Posten zu ver-

lassen. Den gleichen Auftrag erhielt ein aus Preußen gebürtiger Gutsverwalter in diesem Bezirke. Allerdings ist hierdurch den Betroffenen der weitere Aufenthalt in Rußland nicht verwehrt. — Die Kommission zur Vorbereitung eines neuen Gesetzes, betreffend die Staatsbürgerschaft, hat sich geeinigt, zehnjährige Abwesenheit aus Rußland als einen der Verlustgründe der Staatsbürgerschaft zu behandeln, wodurch für die russischen Behörden in Fällen, wie sie die letzten Ausweisungen der Polen und Preußen ergaben, die Pflicht der Aufnahme der Ausgewiesenen sehr häufig entfiel.

Das neue serbische Cabinet, insbesondere der Präsident desselben Crivic und der Minister des Auswärtigen, ist Oesterreich freundlich gesinnt. Es macht in Serbien selbst bei allen Freunden der Ordnung einen guten Eindruck.

Die Beförderung der zur Rückkehr bestimmten italienischen Truppen in Afrika nach ihrer Heimath dürfte bis Mitte künftigen Monats vollständig durchgeführt sein. Als Ober-Commandant bleibt General Baldissera in Massowah zurück und mit ihm blos das eigens für den Dienst in Afrika organisirte Specialcorps und zwei Bataillone Infanterie. Die bei der Expedition verwendet gewesenen Generale San Marzano, Séné, Saletta und Lanza haben bereits andere Bestimmungen erhalten und sind auf dem Rückwege nach Italien begriffen.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. April 1888.

— Se. Majestät der Kaiser hatte am gestrigen Nachmittage von 3 Uhr ab eine etwa einstündige Konferenz mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck. In den heutigen Morgenstunden nahm Se. Majestät der Kaiser den Vortrag des General-Adjutanten, General-Majors von Winterfeldt, und mehrerer anderer Herren entgegen und arbeitete längere Zeit mit dem Chef des Militär-Kabinetts General der Kavallerie und General-Adjutant von Albedyll. Später statteten Ihre Majestät die Kaiserin Augusta mit Ihren Königl. Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin von Baden den Kaiserlichen Majestäten einen längeren Besuch ab.

— Wie die „Post“ meldet, werde der Kaiser vermuthlich in nächster Zeit nach Wiesbaden übersiedeln. Die zunehmende Besserung in dem Zustande des Kaisers läßt die Aerzte hoffen, daß die Uebersiedelung bereits Anfangs Mai, etwa am 5., stattfinden kann.

— Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz nahm gestern um 3 Uhr den Vortrag des Chefs des Militär-Kabinetts, Generals der Kavallerie von Albedyll, und um 4 Uhr denjenigen des Generalmajors v. Wittich entgegen.

— Heute Vormittag begab sich Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz um 7¹/₂ Uhr in Begleitung seines persönlichen Adjutanten vom hiesigen Schlosse aus zu Pferde nach dem Tempelhofer Felde, um dort während der nächsten Stunden den Truppenübungen beizuwohnen.

— Die Veröffentlichung des letzten Willens Kaiser Wilhelm's dürfte sicher seinerzeit erfolgen. Wie die „Nat.-Ztg.“ von Seiten erfährt, die Gelegenheit hatten, von dem Inhalt Kenntniß zu nehmen, wird derselbe in hohem Grade geeignet sein, neue Einblicke in das Geistes- und Gemüthsleben des großen Kaisers zu gewähren. Es gilt dies namentlich von den drei Codicillen, die Kaiser Wilhelm in bedeutungsvollen Stunden niederschrieb, und zwar ist das erste Codicill verfaßt in der Sylvesternacht nach dem österreichischen Kriege 1866/67, das zweite nach dem französischen Kriege in der Sylvesternacht 1871/72, das dritte Codicill in der Sylvesternacht nach den Nordversuchen 1878/79. Schon aus der Wahl dieser Daten darf auf die ungewöhnliche Natur dieser Niederschriften ein Schluß gezogen werden.

— Kaiser Wilhelm hat auch der Stadt Potsdam 50 000 Mark für die Armen vermach.

— Die Frau Kronprinzessin hat, wie verlautet, mit Allerhöchster Genehmigung das Protektorat über den „Evangelisch-kirchlichen Hilfsverein zur Bekämpfung der religiös-sittlichen Nothstände in den großen Städten“ übernommen. Zur endgiltigen Bildung des Vereins und zur Statutenberathung soll nach Pfingsten eine Generalversammlung einberufen werden.

— Der Großherzog und die Großherzogin von Baden werden, soweit vorläufig bestimmt ist, am Montag Abend Berlin wieder verlassen, um nach Karlsruhe zurückzukehren.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat gestern den Direktor der Staatsarchiv Heinrich von Seydel zu seinem 50jährigen Doktorjubiläum persönlich beglückwünscht.

— Wiener Meldungen zufolge steht die Verlobung des Prinzen Rupprecht von Bayern mit der Erzherzogin Valerie bevor.

— Prinz Heinrich von Battenberg, der Schwiegerohn der Königin von England, soll nach der „W.-Z.“ den Schwarzen Adlerorden erhalten.

— In gut unterrichteten Kreisen in Braunschweig verlautet mit Bestimmtheit, daß bei der Zusammenkunft des Reichskanzlers mit der Königin Victoria die endgiltige Regelung der braunschweigischen Thronfolgefrage einen wesentlichen Theil der Unterredung gebildet habe.

— Dem Abgeordnetenhaus ist die officielle Anzeige der Ernennung des Grafen Herbert Bismarck zum Staatsminister zugegangen.

— Zu der zweiten Berathung der Weichselvorlage im Abgeordnetenhaus beantragte Abg. Kieschke Streichung des § 1 sowohl der Regierungs- als auch der Kommissionsvorlage sowie die Annahme einer Resolution, in der die Regierung aufgefordert wird, die Frage der Weichsel- und Rogatregulirung, des Kostenbeitrags der Betheligen und etwaiger neuer Wasserbauten im Frischen Haff erneut zu prüfen.

— Die Agrarcommission des Abgeordnetenhauses beantragt die Annahme des Gesetzentwurfs betr. die Verfassung der Realgemeinden in der Provinz Hannover in der Fassung des Herrenhauses.

— Die zuständigen Ausschüsse des Bundesraths treten Anfang nächster Woche in die Berathung des neuen Genossenschaftsgesetzes ein.

— In dem neuen juristischen Studienplane, mit dessen Aufstellung eine vom Kultusminister eingesetzte Kommission beschäftigt ist, wird für die zum Referendarexamen sich meldenden Candidaten der Besuch praktischer und exegetischer Vorlesungen obligatorisch gemacht. Es ist das zweifellos eine dankenswerthe Fortschritt.

— Generalleutnant z. D. Freiherr v. d. Becke, zuletzt Inspecteur der 3. Feld-Artillerie-Inspektion, ist am 25. d. im 71. Lebensjahre in Erfurt gestorben.

— Herr Mackenzie hat sich in Betreff der gerichtlichen Klagen, mit welchen er, wie die freisinnigen Demuzianten jubelnd verkündeten, einige ihm nicht behagende Blätter bedenkten, besser bekommen. Es handelt sich nach seinem speziellen Organ, dem Berliner „Lokal Anzeiger“, nicht um gerichtliche Klagen, sondern um zu erzwingende Berichtigungen.

— Bei Gelegenheit des Leichenbegängnisses Kaiser Wilhelm's wurden, nachdem der Conduct die Straße Unter den Linden passirt hatte, die Trauerdecorationen vom Publikum geplündert. Jeder wollte ein Andenken mit nach Hause nehmen. Man begnügte sich nicht mit den Keisern aus den Guirlanden, sondern riß auch Stücke aus dem schwarzen Tuch, mit dem die Flaggenstangen z. umhüllt waren. Verschiedene Personen wurden dabei angehalten und ihre Namen behufs strafrechtlicher Verfolgung festgestellt. Von einer solchen hat indeß nimmehr der Magistrat von Berlin Abstand zu nehmen beschlossen in der Erwägung, daß die Leute sich der Strafbarkeit ihrer Handlungsweise nicht bewußt waren.

— Im Reichslande mehrten sich in erfreulicher Weise die Sympathien für Alt-Deutschland. Der Aufruf der Gemahlin des Statthalters, der Fürstin von Hohenlohe, zu einer Sammlung für die Ueberschwemmten in Preußen hat im ganzen Lande Widerhall gefunden. Heute sind schon mehr als 120 000 Mk. eingegangen; aus den entlegensten Dörfern kommen Gaben und von allen Seiten hört man, daß gerade die kleinen Gaben recht zahlreich flossen.

— Nach einem Telegramm der „Magd. Ztg.“ aus Posen entbehrt die Meldung des „Pos. Tagebl.“ betreffs Erhebung dreier polnischen Herren in den Grafenstand der Begründung.

— Carl Schurz, der ehemalige amerikanische Minister des Innern, ist heute in Berlin eingetroffen.

— Der deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke tritt am 13. und 14. September in Gotha zusammen. Auf der Tagesordnung stehen: 1) Verhältniß des Schnapfes zur Volksernährung, 2) Antheil der höheren Stände an dem Mißbrauche geistiger Getränke und dessen Bekämpfung, 3) die richtige Art der Unternehmung von Volks-Kaffeehäusern.

— Schwerin, 28. April. Die hiesigen Blätter veröffentlichen die Kondolenzschreiben der Ritterschaft und der Landschaft an die Großherzöge von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz anläßlich des Ablebens Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm, und ferner zwei Reskripte des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin mit seiner Dankagung, sowie derjenigen Sr. Majestät des Kaisers Friedrich an die Stände.

— Bremen, 28. April. Die Generalversammlung des norddeutschen Lloyd genehmigte einstimmig den Rechnungsabluß der Bilanz von 1887. An Stelle des ausscheidenden Confuls Meier, welcher eine Wiederwahl ablehnte, und Johannes Fette wurden George Albrecht und Hermann Melchers zu Mitgliedern des Verwaltungsraths gewählt.

— Karlsruhe, 27. April. Der Großherzog und die Großherzogin haben für die von Ueberschwemmungen Heimgekehrten eine weitere Spende von 5000 Mark bewilligt, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin haben zu gleichem Zwecke 1000 Mark angewiesen.

Ausland.

— Paris, 27. April. Der Senat erledigte heute die Berathung von 27 Artikeln des Militärgesetzes und vertagte sich sodann auf nächsten Montag. — In der Kammer der Deputirten wurde die Wahl Boulanger's in der Dordogne für gültig erklärt, von einer Beschlusfassung über seine Zulassung als Deputirter der Dordogne aber abgesehen, weil er auf das Mandat verzichtet habe. — Der Botschafter in Berlin, Serbette, hat zum Zweck einer Reise nach Frankreich einen kurzen Urlaub erhalten. — Boulanger wird sich Mitte nächsten Monats nach dem Departement du Nord begeben, um seinen dortigen Wählern zu danken.

— Paris, 28. April. Die Kammer der Deputirten nahm den Antrag, die Panama-Kanal-Gesellschaft zur Emittirung von Loos-Obligationen zu ermächtigen, mit 312 gegen 132 Stimmen an und vertagte sich sodann bis zum 15. k. M.

— Paris, 28. April. Deroulede hat an den Ministerpräsidenten Floquet ein Schreiben gerichtet, in welchem er als sein constitutionelles Recht in Anspruch nimmt, dieser oder jener Persönlichkeit seinen Beifall öffentlich kundzugeben, in welchem er ferner gegen das Einschreiten der Polizeibeamten protestirt, daß durch keine Gesetzbestimmung gerechtfertigt werde, und den Ministerpräsidenten für die Gesetz-Verletzung verantwortlich macht.

— London, 28. April. Die Königin mit der Prinzessin Alexandra und dem Prinzen von Battenberg ist am Freitag Abend 8¹/₂ Uhr wieder in Windsor eingetroffen.

— London, 28. April. Karolyis Resignation als Londoner Botschafter bestätigt sich. — Es wird eine Rundgebung des trischen Episkops gegen die päpstliche Mißbilligung der agrarischen Kampfesweise erwartet.

— Rom, 28. April. Die Kammer genehmigte den Handelsvertrag mit Spanien. Crispi hatte in längerer Rede auf die politische Freundschaft zwischen den beiden Völkern und Staaten hingewiesen.

— Montevideo, 27. April. Während des Monats März cc. sind hier 68 überseeische Dampfer mit 1163 Einwohnern angekommen. Die Waareneinfuhr betrug in demselben Monat ca. 20 000 Tonnen und die Zolleinnahmen beliefen sich auf ca. 825 000 Pesos.

Provinzial-Nachrichten.

(+) Straßburg, 29. April. (Verschiedenes.) Morgen findet die Inspektion des hier in Garnison liegenden 4. Bataillons des 3. pommerischen Infanterie-Regiments Nr. 14 durch Se. Excellenz den Herrn Divisions-Commandeur von Lewinski, die Herren Brigade-Commandeur v. Becwarowski aus Thorn, Oberst Müller aus Graubenz und einen Offizier des Generalstabes statt. Die Herren wollen zugleich das Terrain für die im Herbst hier stattfindenden Divisionsmanöver auswählen. Abends werden die Offiziere unseres Bataillons im Almanns Hotel ihren Abends zu Ehren ein Festessen veranstalten. — Gestern ging uns der Verwaltungsbericht des Kreises Straßburg zu. Wir entnehmen demselben Folgendes: Für Jagdwild wurden im Etatsjahre 1887/88 825 Mk. aus den Jollen 10 956 Mk., an Staats-Zuschüssen 10 164 Mk., an Provinzial-Zuschüssen 8517 Mk. und an Beiträgen zu Gemeindebebauungen 7024 Mk. eingenommen. 28 690 Mk. haben die Chausseegeld-Bebestellen

Bekanntmachung.
Die zwischen den Stationen Thorn und
Thorn - Stadt verkehrenden **Pendelzüge**
stellen morgen Abends ihre Fahrten ein.
Thorn den 28. April 1888.
Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bekanntmachung.
Das beim Abbruch der Stadtmauer ge-
wonnene Material, sowie im Glacis vor
dem Bromberger Thore gefälltes Brennholz
soll

am 3. Mai cr.
Vormittags 11 Uhr
meistbietend verkauft werden. Versammlungs-
ort an den Gasometern.
Thorn den 30. April 1888.
Königliche Fortifikation.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung
soll das im Grundbuche von Brzozja
Blatt Nr. 3 auf den Namen des
Johann Figatolski eingetragene, zu
Brzozja belegene Grundstück
am 12. Juli 1888
Vormittags 10 Uhr
vor dem unterzeichneten Gericht — an
Gerichtsstelle — Zimmer 4, versteigert
werden.

Das Grundstück ist mit 174,92 Tblr.
Reinertrag und einer Fläche von
42,7880 Hektar zur Grundsteuer, mit
312 Mf. Nutzungswerth zur Gebäude-
steuer veranlagt. Auszug aus der
Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des
Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen
und andere das Grundstück betreffende
Nachweisungen, sowie besondere Kauf-
bedingungen können in der Gerichts-
schreiberlei, Abtheilung V, eingesehen
werden.
Thorn den 24. April 1888.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
Die Stelle des Direktors bei unserer
höheren Mädchenschule und dem mit dieser
verbundenen Lehrerinnen-Seminar, welche
zugleich die Oberleitung der Bürger-Mädchenschule
mit umfasst, wird zum 1. Juli 1888
voraussichtlich neu zu besetzen sein. Die-
selbe ist mit einem Gehalt von 3900 Mark
ausgestattet, welches in vier dreijährigen
Perioden mit je 150 Mark bis auf 4500
Mark steigt. Andere Gehaltsabmessungen
sind eventuell besonderer Vereinbarung vor-
behalten.

Bewerber, welche ein Zeugniß 1. Grades
und jedenfalls die facultas docendi im
Deutschen besitzen, werden hierdurch ersucht,
sich bei uns **zum 1. Mai d. J.** unter
Einreichung ihrer Zeugnisse und eines
Lebenslaufes zu melden. Bewerber, welche
sich in auswärtigen, gleichen Stellungen be-
währen haben, dürfen vorzüglich auf Berücksich-
tigung rechnen. Bewerbungen, welche
den obigen Bedingungen nicht entsprechen,
bleiben jedenfalls unberücksichtigt.
Thorn den 25. März 1888.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Zum 1. Juni cr. soll die vakante **Hilfs-
försterstelle** Olet, mit welcher außer einem
baaren Einkommen von 540 M. jährlich,
freie Wohnung in neu erbauten Hilfsförster-
etablissement, Freibrennholz von 30 rm.
Knüppelholz und 1 ha. Dienstland verbunden
ist, wieder besetzt werden. Außer dem Dienst-
land können auch 4 ha. Ackerland gegen 50
M. jährlich in Pacht genommen werden.
Gelegene Bewerber wollen sich unter Bei-
fügung der Zeugnisse, eines Gesundheits-
attestes und eines selbstgeschriebenen Lebens-
laufes bis zum 1. Mai cr. schriftlich melden.
Forstverorgungsbedingte bzw. Jäger
der Klasse A erhalten den Vorzug.
Wir bemerken noch, daß der definitiven
Anstellung eine 1-jährige Probezeit vorausgeht.
Thorn den 26. März 1888.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Für das hieselbst auf der Bromberger
Vorstadt belegene hiesige **Wilhelm-Augusta-
Siechenhaus** suchen wir zum 1. Juni cr.
einen **unverheirateten Hausdiener**.
Derselbe wird Wohnung und Beföstigung
im Hause und außerdem 180—200 Mark
Johrlich erhalten.
Kräftige, zuverlässige und durchaus
nüchtern Bewerber um diese Stelle wollen
sich in unserem Bureau II (Rathhaus, Erd-
geschloß) melden.
Thorn den 21. April 1888.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.
Mittwoch den 2. Mai 1888
Vormittags 10 Uhr
werde ich in **Neu-Schönsee** bei dem Be-
fizer **Wilhelm Schmidt**
1. **vierzehn große starke Pap-
peln auf dem Stamme zur
sofortigen Abholung,**
2. **eine siebenjährige Gänse-
brutbant,**
3. **einen Reittattel,**
4. **eine Jagdtasche und**
5. **ein Gewehr**
öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich
baare Zahlung versteigern.
Briefen den 28. April 1888.
Der Gerichtsvollzieher
Selke.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.
Königliche Oberförsterei **W o d e k.**

Am 7. Mai 1888 von Vormittags 10 Uhr ab
sollen im Gasthause zu Gr. Wodet folgende Kiefernholzzer:
1. aus dem Einschlage des vorigen Winters:
Belauf Wodet, Zagen 220 (Schlag): 156 rm Kloben zu ermäßigten
Preisen.
2. aus dem Einschlage dieses Winters:
Belauf Grünfließ (Wegeauftrieb): 131 Stück Bauholz III.—V.
Belauf Wodet (Wegeauftrieb): 56 Stück Bauholz III.—V., Zagen 216
Nr. 1233—1868): 379 Stück Bauholz III.—V., 69 Bohlstämme.
Belauf Rienberg, Zagen 263: 20 Stück Bauholz IV.—V.
Belauf Getau (Wegeauftrieb): 75 Stück Bauholz IV.—V., ferner aus
sämmlichen Beläufen die bis jetzt eingeschlagenen Brennholzzer
öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeben werden.
W o d e k den 29. April 1888.

Der Oberförster
Wallis.

**Obstbäume, Beerensträucher
Gartenanlagen**

in den besten Tafelorten, Ziergehölze in den feinsten Sorten,
Alleebäume empfehle zu den billigsten Preisen.
werden billig und geschmackvoll ausgeführt.

M. Templin,
Baumschulen- und Landschaftsgärtnerei,
Lissomitz-Thorn.

Arnold Lange
Elisabethstr. 268
empfiehlt eine große Auswahl in
Koffern, Reisekörben,
Kinderwagen,
Portemonnaies,
Cigarrentaschen,
Photographie-Albuns,
Glas- und Porzellan-
waaren, Schirme,
Stöcke, Herrenhüte
in allen Farben,
Gummi-Tischdecken,
wasserdichte Bettelagen,
Glanzeinwand,
Schrobber,
Scheuerbesen, Haar-
besen, Piasavabesen,
Marktkörbe
in verschiedensten Preislagen.

Arnold Lange
Elisabethstr. 268.

Belzsachen
werden den Sommer über zur Aufbewahrung
angenommen.

Th. Ruckardt,
Kürschnermeister, Breitestr. 443.

Neueste garnierte und ungarnte
Hüte,
Sonnenschirme
und sonstige Neuheiten, die sofort ein-
getroffen, empfehle zu sehr billigen
Preisen.

Minna Mack Nachf.

**Nordhäuser
Korn - Branntwein**
(alte abgelagerte Waare) für 4,75 Mf.

**Rum
Arrac
Cognac**
für 5,50 Mark

verfendet in Eisenband - Fässchen mit Faß
und franco die Korn-Branntwein-Brennerei
O. Bookemüller in Hasselfeld
bei Nordhausen.
(Bei Bahnverfracht wesentlich billiger).

Auflage 344,000; das verbreitetste
aller deutschen Blätter überhaupt,
außerdem erscheinen Uebersetzungen
in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt.
Illustrirte Zeitung für
Toilette und Handar-
beiten. Monatlich er-
scheinen zwei Num-
mern. Preis viertel-
jährlich M. 1,25 = 75
Kr. Jährlich er-
scheinen:
24 Nummern mit Toi-
letten und Handar-
beiten, enthaltend gegen
2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche
das ganze Gebiet der Garderobe und Leib-
wäsche für Damen, Mädchen und Knaben,
wie für das zartere Kindesalter umfassen,
ebenso die Leibwäsche für Herren und die
Bett- und Tischwäsche etc., wie die Hand-
arbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für
alle Gegenstände der Garderobe und etwa
400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und
Buntstickerei, Namens-Cliffren etc.
Abonnements werden jederzeit angenommen
bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten.
— Probe - Nummern gratis und franco
durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer
Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Engl. Porter

von
Barclay Perkins & Co. London
empfiehlt
M. Koczynski,
Rathhaus-Gewölbe.

Täglich frisch gebrannten
Caffe
von 1,20 bis 2,00
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

St. Anna-Quelle.
Altreichenau bei Salzbrunn i. Schl.
Lithion-Sauerling, hellbewährt bei Erkrankungen
des Kehlkopfes, der Lungen, des Magens; bei Nieren-, Blasen-
und Stenbeschwerden. Durch Gehalt an Kieselsäure ein schätz-
bares Heilmittel gegen Skropheln, engl. Krankheit etc. etc.
Vorzügliches Tafel- und Erfrischungsgetränk.
Zu beziehen durch alle Apotheken und Mineral-Wasser-
Handlungen
Versand durch die Brunnenverwaltung in Altreichenau/Schles. und
R. Siller Breslau Albrechtsstr. 35/36

Bade-Saison-Eröffnung am 1. Mai cr.

Bad Elster (Königr. Sachsen).

Eisenbahnstation, Post- und Telegraphenam.
Protestantischer und katholischer Gottesdienst.
Kurzeit vom 15. Mai bis 20. September.
Vom 20. August ab halbe Kurtag und ermäßigte Bäderpreise.
Altkur- und salinische Stahlsquellen; ein Glauberalzjauerling (die Salzquelle).
Trink- und Baderen.
Mineralwasserbäder. Sprudelbäder. Dampfbäder.
Moorbäder aus salinischem Eisenmoor.
Täglich frische Wolken. Gelegenheit zu Kurturen.
Reichbewaldete Gegend, reinste, außerordentlich belebende Höhenluft von mäßigem
Feuchtigkeitsgrade.
Mineralwasser- und Moorerde - Versand.
Prospekte gratis und franco.
Königliche Bad-Direktion.

**Möbel-, Spiegel- und
Polsterwaren-Lager**
in reichhaltiger Auswahl, gute, solide Arbeit
billige Preise
empfiehlt
K. Schall,
Tapezier und Decorateur, Schülerstraße.

Eine herrschaftliche Wohnung
von 4—5 Zimmern wird von sofort ver-
langt. Gest. Offert. sub G. L. umgehend
an die Exped. der „Thorn. Presse“ erbeten.

Alten u. jungen Männern
wird die soeben in neuer vermehrter Auflage er-
schienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller
über das
**gestörte Nerven- u. Sexual-
System**
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung
dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung unter Couvert 1 Mk.
Eduard Bendt, Braunschweig.

**Frisches
engl. Porterbier**

empfehlen
Stachowski & Oterski.

Volks-Garten.
Von heute ab 6 Uhr Morgens
frische Milch
zu haben. I. Holder-Egger.

Eisabonnements
sind noch zu vergeben in
Hildebrandt's Restaurant.

Mauersteine
stehen in Glücke und Klotterie billig zum
Verkauf. Fr. Winkler.

Bock- und Ziegelkarren
verkauft
Skalski, Stellmachermeister,
im Hause des Hrn. Einsporn.

Zu verkauf. 1 Bettstell
(ausb. imit.) auf Verl. auch 2, m. Sprung-
federmatr. und Keilkissen, ev. auch 1 Satz
Betten. Seglerstraße 109 II.

Ein neuer, starker
4" Wagen
steht zum Verkauf bei Herrn
von Dessoneck, Kl.-Möcker.

Eüchtige Malergehilfen
finden von sofort Beschäftigung, daselbst
werden auch Lehrlinge verlangt.
A. Burozykowski, Malermeister.

10 Tischlergesellen
verlangt A. C. Schultz.

Einen Lehrling
verlangt R. Schnoegass, Tapezier.

Steinschläger
finden beim Bau der Eisenbahnbrücken
Dirschau und Marienburg sofort dauernd
lohnende Beschäftigung.
Bohn pro Kubikmeter Mark 2,50
und Hämmer frei.
Ein ordentl. kleineres Kindermädchen
kann sofort in Dienst treten.
Vaderstraße 59/60, 2 Tr.

C. A. Gucksch hat Herrn
Haupt-Niederlage
in Thorn.

Konservativer Verein.
Jeden Dienstag
Herren-Abend
im Schützenhause.

Schützenhaus.
(A. GELHORN).
Dienstag den 1. Mai cr.
Grosses

Streich-Concert
der Kapelle des 8. Pomrn. Inf.-Regts. Nr. 61
unter Leitung des Herrn Schwarz.
Entree 20 Pf.
Von 9 Uhr ab Schnittbillet 10 Pf.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Ouverturen: „Toll“, „Felsenmühle“, „Thü-
ringer Waldfliegen“ (Zither-Solo), „Raiser-
blumen“ (Glockenspiel-Solo).

Für Zahuleidende!
Schmerzlose Zahnoperationen
durch locale Anaesthesia.
Künstliche Zähne und Plomben.
Specialität: Goldfüllungen.
Grün, in Belgien approb.
Breitestraße.

Für Maurer
Lieferer
Maurerpinsel
unter Garant. f. reine Borsten
sogenannte Sandpinsel (nicht auf Holz
schreiben gemachte) schon von Mk. 1,00 pro
Stück ab. In gemischten Borsten schon von
Mk. 0,60 ab.

N. Meyza, Gr.-Möcker.

Ein herrschaftliches Mädchen
für Küche und Hausarbeit zu sofort gesucht.
Meldungen am liebsten Vormittags 10 Uhr
Bromberger Vorstadt 1. Linie Nr. 340a 1 Treppe.

**Schloßbau-
Lotterie**
zu Marienburg.
Ziehung vom 11—13. Juni cr.
Nur baare Geldgewinne.
Hauptgewinn 90 000 M.
Loose
à 3,25 Mark,
halbe Antheilloose à 1,80 Mf.,
nach außerhalb je 20 Pf. mehr,
zu beziehen von
C. Dombrowski-Thorn.

Die zweite Etage,
fünf Zimmer, Küche nebst Wasserleitung
und Zubehör, ist Schülerstr. 429 vom 1.
April zu vermieten.
G. Scheda.

1 Wohnung 2. Etage, 3 Zimmer
renovirt, von gleich zu vermieten.
Katharinenstraße 205.

In meinem neuen Hause 1 Treppe vorn
sind 4 Zimmer, Entree, Küche und Zu-
behör billig zu vermieten.
Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 348/60.

Ein großes Vorderzimmer nebst Entree,
gut möblirt, ungeziert, monatl. 24 Mf.,
zu vermieten. Brückenstraße 18.

Trockener schöner Keller, zu
jedem Geschäft sich eignend, billig von
sofort zu verm. Väterstraße Nr. 245.

1 o. 2 cl. m. B., ev. a. Pferdstr., t. h. h. h. h.
i. Bodgorz jof. z. v. B. erf. b. G. v. Berner.

Möbl. Zimmer und Kabinet zu verm.
Neust. Markt 212, II.
Möbl. Zim. bill. zu verm. Schuhmacherstr. 419.

Interims-Theater
(Victoria-Garten).
Direction: E. Hannemann.
Dienstag den 1. Mai 1888:
Der Zigeunerbaron.
Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Täglicher Kalender.

1888.	Samstag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Mai	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Juni	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Juli	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14